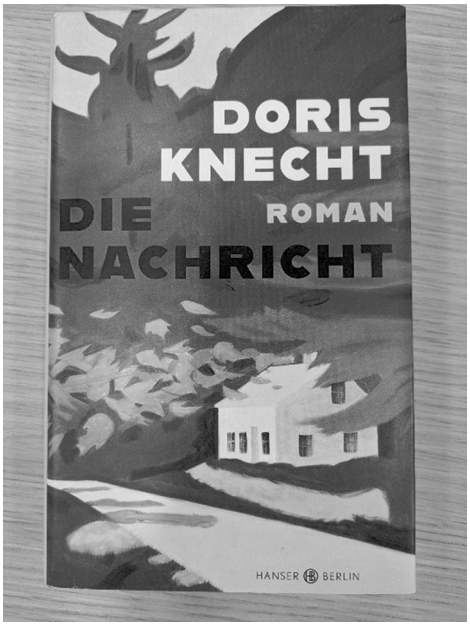
Tekst 7

Het volgende fragment is afkomstig uit de roman *Die Nachricht* (2021) van Doris Knecht. Hoofdpersoon Ruth ontvangt na het overlijden van haar man Ludwig plotseling berichten van onbekende afzender(s).



Die Nachrichten waren den ganzen Winter über gekommen und im Frühling auch. Immer von anderen Absendern, von immer neuen Namen. Am Anfang waren es Männernamen, dann waren es Namen von Frauen, manchmal gewöhnliche, Edith, Sabine, Christa, manchmal exotische: Accounts, die auf Messenger angelegt und sofort wieder gelöscht wurden, Fake-Konten ohne Profilbild, auf die man nicht antworten und die man nicht zurückverfolgen konnte. Die Person tauchte nur auf, um mich zu beschimpfen, mich zu verletzen. Dann verschwand sie wieder und ließ mich allein mit ihren bösen Worten, ihren gemeinen Lügen und den Geheimnissen, die sie über mich und Ludwig wusste und dann, irgendwann im Frühling, auch über Simon Brunner, der plötzlich ebenfalls in den Nachrichten erwähnt wurde. Gegen die Angst und die Verunsicherung, die die Nachrichten auslösten, wehrte ich mich vergeblich.

Irgendwann begann ich, die Nachrichten miteinander zu vergleichen, sie nebeneinanderzustellen, sie fast wissenschaftlich zu untersuchen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede: Was war schon mal gekommen, was war anders, was war neu. Auch andere Leute erhielten die Nachrichten inzwischen, erst Johanna und Wolf, dann hatten mich weitere Freunde und Bekannte angerufen, um mir von seltsamen Nachrichten zu erzählen, Iris, eine Freundin aus dem Ort, die ich vor Jahren in ihrem Computerladen kennengelernt hatte, ich hatte ein Kabel gekauft, wir waren ins Gespräch gekommen. Meine Schwägerin Wanda bekam eine Nachricht, und ihr Mann, Ludwigs missgünstiger, älterer Bruder Bernhard, der sie mir mit einem gemeinen, schadenfrohen Kommentar weiterleitete. Zuletzt hatten sie auch einige meiner Auftraggeberinnen bekommen, sehr unangenehm, weil ich wusste, dass irgendwas von den Halbwahrheiten und Lügen haften bleiben würde, und weil ich keine Ahnung hatte, wer die Nachrichten noch bekam und sie vielleicht nur nicht erwähnte. Mir wurden sie allmählich vertraut, der Tonfall, der Stil, die Aggression. Der Schock darüber schliff sich allmählich ein wenig ab. Es ängstigte mich, nicht zu wissen, wer die Nachrichten warum schickte, aber es ängstigte mich auf eine zusehends vertraute Weise. Ich kannte bereits die Wortwendungen

in den Nachrichten, ich war schon gefasst auf die Verletzungsabsicht und auf neue Details über Ludwig und mich, die eigentlich kaum jemand wissen konnte.

Vermutlich lag Johanna richtig mit dem Verdacht, den sie schon früh geäußert hatte: Dass es wahrscheinlich Ludwigs heimliche Affäre war, die die Nachrichten schrieb. Dass ich einen realen Menschen mit diesen Nachrichten verbinden konnte, machte die Sache weniger bedrohlich: als würde ich sie dann kontrollieren können, auch wenn ich es in Wirklichkeit nicht konnte. Es bestand die theoretische Möglichkeit, diese Person zu beobachten, sie anzusprechen. Aber ganz sicher war ich mir nicht, und mein Vertrauen zu den Menschen, mit denen ich zu tun hatte, bekam Kratzer, die sich nur teilweise auspolieren ließen: Denn falls sie es doch nicht war, wer war es dann, wer außerhalb meines Umfelds hatte diese Informationen. Niemand. Und wenn es kein Fremder war, dann war es jemand, den ich kannte, gut kannte, offenbar. Ich ging in Gedanken immer wieder meinen Bekanntenkreis durch: der vielleicht, oder die. Nein, bestimmt nicht. Nein, das war nicht möglich. Es musste diese Frau sein.

Vielleicht hatte sie von der Sache zwischen Simon und mir erfahren und wollte das, was sie wohl für mein neues Glück hielt, zerstören, uns entzweien, wollte mich mit der Vergangenheit quälen, mit Geschichten und Lügen und Halbwahrheiten über meinen toten Mann, die ich nicht verifizieren konnte und vor allem nicht mit ihm besprechen. Sie wollte wohl, dass ich versuchte herauszufinden, wie sehr der Mann, mit dem ich fast zwei Jahrzehnte verheiratet gewesen war, mein Vertrauen missbraucht hatte, sie wollte, dass ich mich verzettele in meiner Kränkung, und das gelang ihr auch: Ich quälte mich mit Vorstellungen über sie und meinen Mann. Ich kannte diese Frau nicht, aber auch sie hatte ihre Liebe verloren und gönnte mir nun keine neue, und wegen der Dinge, die sie über Ludwig wusste oder zu wissen vorgab, hatte ich kaum Zweifel, dass es nur Valerie Adler sein konnte, die diese Nachrichten schrieb; die Geliebte meines toten Mannes.